

Denkpapier

Potenziale der Reallaborforschung für die Wirtschaftspolitik

von Jonas Löher und Stefan Schneck

Institut für
Mittelstandsforschung

IfM
BONN

www.ifm-bonn.org

Impressum

Herausgeber

Institut für Mittelstandsforschung Bonn
Maximilianstr. 20, 53111 Bonn
Telefon +49/(0)228 / 72997 - 0
Telefax +49/(0)228 / 72997 - 34

Ansprechpartner

Jonas Löher
Stefan Schneck

Bonn, Oktober 2018

Das IfM Bonn ist eine Stiftung
des privaten Rechts.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Begriffsklärung und Abgrenzung	2
3	Ablauf eines Reallabors	4
4	Möglichkeiten und Herausforderungen für Wirtschaftspolitik und Mittelstand	5
4.1	Möglichkeiten	6
4.2	Herausforderungen	7
5	Fazit	9
	Literatur	10

1 Einleitung

Reallabore haben in den vergangenen Jahren in Wissenschaft und Politik zunehmend an Bedeutung gewonnen. Der gesellschaftsorientierte Forschungsansatz, bei dem Wissenschafts- und Praxisakteure gemeinsam Experimente in der Realität durchführen, ist mittlerweile fester Bestandteil der Forschungsstrategien von Land und Bund (vgl. Schneidewind 2014). So förderte etwa das Land Baden-Württemberg bisher insgesamt 14 Projekte mit einem Projektvolumen von 15 Mio. EUR. Ferner weist die Bundesregierung unter dem Stichwort Reallabor mittlerweile 52 Projekte mit einem Fördervolumen von insgesamt rund 47,7 Mio. Euro aus (vgl. Deutscher Bundestag 2018).

Reallabore helfen bei der Beantwortung von Forschungsfragen und sollen die Entwicklung von Handlungsoptionen für politische Entscheidungsträger unterstützen. Trotz ihrer zunehmenden Popularität hat die Debatte, was Reallabore sind und was sie kennzeichnet gerade erst begonnen (vgl. Defila/Di Giulio 2018). Die Anwendungsbereiche in der Praxis sind vielfältig und umfassen bisher vor allem die gesellschaftlichen Zukunftsthemen Mobilität, Umwelt sowie Stadt- bzw. Regionalentwicklung. Doch worin unterscheiden sich Reallabore von anderen experimentellen Forschungsansätzen und worin könnte ihr Nutzen für die Wirtschaftspolitik liegen?

Experimente sind im Bereich der Wirtschaftswissenschaften nicht neu. So entwickelte sich mit der experimentellen Ökonomik sogar eine eigene Subdisziplin. Prominente Vertreter dieser Forschungsrichtung sind die Nobelpreisträger Vernon Smith, Daniel Kahneman und Richard Thaler. Ihre ökonomischen Experimente haben zumeist das Ziel, individuelles Handeln in Entscheidungssituationen unter kontrollierten Bedingungen zu beleuchten.

Reallabore unterscheiden sich in Zielsetzung und Versuchsaufbau (vgl. Schöpke et al. 2018; Simon et al. 2018). Der Grundgedanke ist es, vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Transformationsprozesse mehr über oftmals komplexe soziale Dynamiken und Abläufe in der realen Umwelt zu lernen. Dabei können Rahmenbedingungen nicht – wie unter der Glaskugel – konstant gehalten werden, sondern entwickeln eine eigene Dynamik. Der Forschungsansatz bietet somit die Chance, innerhalb eines abgesteckten Rahmens verschiedene gesellschaftliche, ökologische oder technologische Lösungsansätze zu testen und dabei mehr über deren komplexe Wirkungsmechanismen – etwa auf Gesellschaft, Staat und Unternehmen – zu lernen.

Die Notwendigkeit Lösungsansätze zu identifizieren und zu erproben, ist in vielen Bereichen groß: So verlangt etwa die zunehmende Dynamik technischer Entwicklungen – wie etwa das autonome Fahren – verlässliche Rahmenbedingungen seitens der Wirtschaftspolitik. Sie sind wichtig, um die Spielregeln des ökonomischen Wettbewerbs für alle Beteiligten festzulegen. Die Erprobung von Lösungswegen und die im Rahmen eines Reallabors gewonnenen Erkenntnisse bieten die Chance, Entscheidungsgrundlagen – etwa für Gestaltung gesetzlicher Rahmenbedingungen – zu verbessern.

Dieses Denkpapier konzentriert sich – ausgehend von den grundsätzlichen Eigenschaften und dem Aufbau des Reallabors – auf die Potenziale für die Wirtschaftspolitik und den Mittelstand.

2 Begriffsklärung und Abgrenzung

In der wirtschaftspolitischen Beratung fanden Reallabore bisher wenig Anwendung. Labor- und Feldexperimente sind jedoch in den Wirtschaftswissenschaften weit verbreitet. In Laborexperimenten werden zumeist theoretische Vorüberlegungen menschlichen Verhaltens überprüft (vgl. bspw. Thaler et al. 1997). Hierfür wird ein abgeschotteter Raum (Labor) errichtet, in dem Umwelteinflüsse gezielt von Forschern gesteuert oder eliminiert werden. Ein Beispiel sind Tests unterschiedlicher Maßnahmen zur Steigerung des Arbeitseinsatzes (vgl. bspw. Carpenter et al. 2010; Falk 2014).

Feldexperimente gehen einen Schritt weiter und verlassen das Labor. Dies kann zur Folge haben, dass Umwelteinflüsse eine eigene Dynamik entfalten und das Experiment durch diese Entwicklungen beeinträchtigt wird. Die Ergebnisse können sich, je nach soziokulturellem Hintergrund bzw. dem jeweiligen Kontext unterscheiden, was die Replikation der Studien erschwert. Nicht zuletzt gibt es auch ethische Hürden, da Menschen oftmals ohne Einwilligung zu Versuchsobjekten werden. Beispiele für Feldexperimente gibt es in der Arbeitsmarktforschung (vgl. Bloom et al. 2015) oder in der Gründungsforschung (vgl. Martinez et al. 2018).

Das Reallabor widmet sich Herausforderungen und Problemen des täglichen Lebens, die teilweise weder theoretisch noch empirisch ausreichend beantwortet sind. Dabei werden verschiedene Lösungsansätze entwickelt und erprobt. Im Unterschied zu anderen Formen des Experimentierens werden gezielt Kooperationen von Wissenschaft sowie Akteuren aus der Praxis, der Gesellschaft und Politik eingegangen, um gemeinsam gesellschaftlich legitimierte,

ethisch begründete und gemeinwohlorientierte Forschungs-, Praxis- und Bildungsziele zu verfolgen (vgl. Beecroft et al. 2018). Somit lebt ein Reallabor von der Partizipation und der aktiven Beteiligung von Vertretern unterschiedlicher Anspruchsgruppen (Abbildung 1).

Abbildung 1: Am Reallabor beteiligte Parteien



© IfM Bonn 18 JL 001

In Anlehnung an Schultze/Wascher (2016).

Das Reallabor ist eine variantenreiche und flexible Form des Experimentierens (vgl. Übersicht 1). Je nach Zielsetzung kann hierbei etwa zwischen einer homogenen oder heterogenen Akteurskonstellation entschieden werden. Die Zusammensetzung der Akteure kann während der Durchführung geändert werden. Ferner variiert die Intensität, mit der die verschiedenen Akteure eingebunden sind (vgl. Schäpke et al. 2018). Umwelteinflüsse, die im Rahmen von Labor- und Feldexperimenten vorab eliminiert oder möglichst eingeeengt werden, sind im Reallabor weitestgehend offen. Aus diesem Grund beschreibt der Begriff Reallabor eine Vielfalt unterschiedlicher Experimente, mit diversen Settings, Zusammensetzungen, Interessen und Zielen. Es existiert somit nicht "das Reallabor" im engen Sinne. Vielmehr werden verschiedene Ausgestaltungen von Experimenten in der realen Umwelt unter dem Begriff Reallabor zusammengefasst.

Übersicht 1: Charakteristika und Ausgestaltungsmöglichkeiten des Reallabors

Kriterium	Ausprägung (Spektrum)	Erläuterung
Setting	festgelegt verhandelbar	Definition des inhaltlichen, zeitlichen und räumlichen Rahmens
Ziel	regulatorisch nicht regulatorisch	Sollen Vorschläge für Gesetzesänderungen entwickelt werden?
Akteurskonstellation	homogen heterogen	Zusammensetzung der Akteure
	statisch dynamisch	Veränderung der Teilnehmer während des Experiments?
Interessen	kompatibel antagonistisch	Konfliktreiche Interessenlagen oder weniger konfliktträchtige Ziele und Themen
Skalierbarkeit	nicht übertragbar übertragbar	Übertragbarkeit auf andere Herausforderungen, Regionen oder Situationen

Quelle: In Anlehnung an Simon et al. (2018).

3 Ablauf eines Reallabors

In diesem Abschnitt stellen wir kurz den mehrstufigen Prozess eines Reallabors vor (vgl. Abbildung 2). Ausgangspunkt für die Nutzung von Reallaboren sind zumeist gesellschaftliche, technologische und ökologische Herausforderungen (Variante A) oder bereits existierende Lösungsansätze (Variante B). Reallabore können grundsätzlich von allen Beteiligten angestoßen werden.

Variante A – Es besteht eine Herausforderung, jedoch keine Lösung:

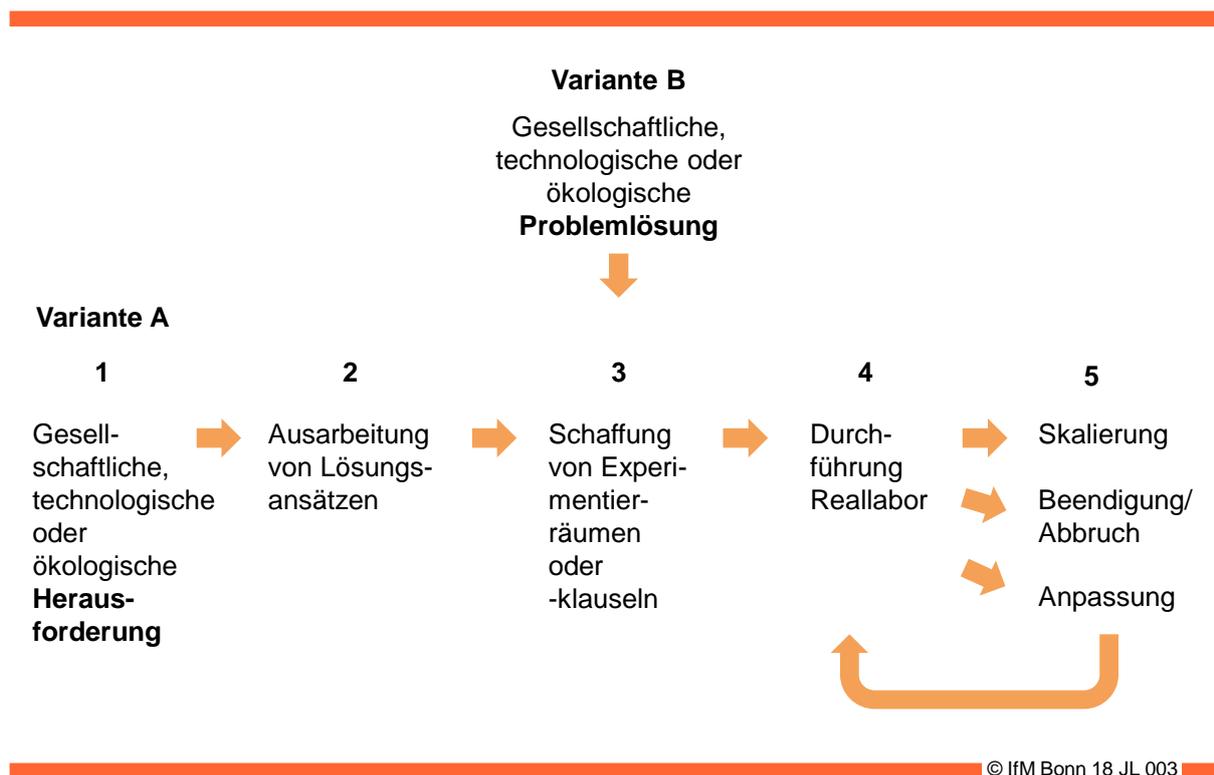
Ausgehend von der Herausforderung (Schritt 1) werden hier zunächst konkrete Lösungsvorschläge gesammelt (Schritt 2). Diese entwickeln die beteiligten Akteure gemeinsam. In Bezug auf die Politikberatung könnten hier etwa Lösungen für strukturelle Herausforderungen – wie etwa dem demografischen Wandel, der Digitalisierung oder dem Klimawandel – und den sich daraus ableitenden Problemfeldern konkretisiert werden. Die entwickelten Lösungsansätze werden im nächsten Schritt auf ihre Umsetzbarkeit hin überprüft. Im darauffolgenden Schritt werden die Rahmenbedingungen für die Durchführung festgelegt und zumeist räumlich und/oder zeitlich begrenzte Experimentierräume geschaffen (Schritt 3). Im Anschluss erfolgt die Phase der Durchführung (Schritt 4). Abhängig von den Ergebnissen werden die Lösungen in einen

anderen Kontext übertragen bzw. skaliert, Anpassungen im Reallabor vorgenommen oder das Reallabor beendet bzw. abgebrochen (Schritt 5).

Variante B – Es besteht bereits eine mögliche Problemlösung:

Besteht bereits eine konkrete Lösung für eine Herausforderung, entfällt die Ausarbeitung von Lösungsansätzen. Dies ist etwa der Fall, wenn ein Unternehmen bereits ein konkretes Produkt (bzw. eine Innovation) für eine bestimmte Herausforderung entwickelt hat. Um diese Lösung in der realen Welt zu testen, ist ein Experimentierraum mit Rechtssicherheit und dementsprechenden Experimentierklauseln nötig (Schritt 3). Im Anschluss erfolgt die Durchführung (Schritt 4). Ausgehend von der Evaluation kann es hier ebenfalls zur Skalierung, Überarbeitung oder Beendigung kommen (Schritt 5).

Abbildung 2: Prozess eines Reallabors



Quelle: Eigene Darstellung.

4 Möglichkeiten und Herausforderungen für Wirtschaftspolitik und Mittelstand

In diesem Kapitel werden nun die Potenziale des Reallabors für Wirtschaftspolitik und Mittelstand skizziert. Dabei unterscheiden wir nach den beiden Startpunkten bzw. Varianten A und B. Im Anschluss gehen wir auf Herausforderungen ein.

4.1 Möglichkeiten

Variante A

Ausgehend von zahlreichen Herausforderungen bietet das Reallabor der Wirtschaftspolitik etwa die Chance etablierte Prozesse und Strukturen zu hinterfragen und Lösungsvorschläge zu erarbeiten (vgl. Übersicht 2). Beispielhaft könnte die Politik infrage stellen, ob Regularien, Bürokratie oder Ausstattungen in Verwaltungen noch zeitgemäß sind und darauf aufbauend Lösungsansätze erarbeiten, um etwa Prozesse effizienter zu gestalten. In der Umsetzung könnte die Wirtschaftspolitik von einer breiten Akteurskonstellation profitieren. Der partizipatorische Grundgedanke kann die politischen Entscheidungsträger in einer sehr frühen Phase für Ziele verschiedener Anspruchsgruppen sensibilisieren. Dies bietet wirtschaftspolitischen Entscheidungsträgern die Chance, Partikularinteressen einzelner Gruppen in ein angemessenes Verhältnis zu setzen.

Ferner ermöglicht es das Reallabor Ideen mit komplexen Wirkungsmechanismen aufzugreifen. Dies gilt insbesondere für aktuelle gesellschaftliche Veränderungen und den sich daraus ableitenden Herausforderungen. Sie sind bisher wenig erforscht, weshalb es bei der politischen Entscheidungsfindung an Vorwissen über etwaige Konsequenzen mangelt. Die Durchführung eines Experiments bietet im zeitlich, räumlich und inhaltlich eingegrenzten Rahmen die Möglichkeit, die Wirkung unterschiedlicher Lösungsansätze in der Realität zu überprüfen. So können die Vor- und auch Nachteile sowie der Gesamtnutzen und die gesamtheitliche Akzeptanz dieser Maßnahmen evaluiert und schlussendlich auch konkrete Handlungsempfehlungen abgeleitet werden. Anstatt Änderungen an bestehenden rechtlichen Rahmenbedingungen kategorisch auszuschließen, könnten so mehr Informationen gesammelt und infolge dessen eine bessere Entscheidungsgrundlage gewonnen werden.

Den vielfältigen Erscheinungsformen des deutschen Mittelstandes (vgl. Welter 2016; Welter et al. 2015) bietet der partizipatorische Rahmen des Reallabors eine Möglichkeit, sich an der Erprobung von Innovationen, Prozessen und regulatorischen Änderungen zu beteiligen. Insbesondere in der Initiierungs- und Konzeptionsphase bieten sich Partizipationsmöglichkeiten und Chancen: Kleine und mittlere Unternehmen, Startups oder sonstige mittelständische Unternehmen haben im Reallabor die Möglichkeit, ihre eigenen Probleme detailliert darzulegen und eigene Lösungsvorschläge zu unterbreiten (vgl. Übersicht 2). Zu den dringendsten Herausforderungen zählen derzeit beispielsweise Innova-

tion und Unternehmenswachstum, die Nutzung der Digitalisierung und die Fachkräftegewinnung (vgl. Kranzusch et al. 2017). Des Weiteren können Unternehmen von der Expertise aus Wissenschaft, Gesellschaft und Politik profitieren und neue Geschäftsfelder erschließen, wenn sie im Rahmen eines Reallabors auf Lösungswege für dringende Herausforderungen aufmerksam gemacht werden.

Übersicht 2: Potenziale für Wirtschaftspolitik und Mittelstand

	Variante A	Variante B
Wirtschaftspolitik	Partizipation verschiedener Anspruchsgruppen ermöglichen Verschiedene Lösungsansätze auf Umsetzbarkeit überprüfen Regulatorische Maßnahmen in realer Umgebung überprüfen Skalierung der Gesetzgebung	Partizipation verschiedener Anspruchsgruppen ermöglichen Verschiedene Lösungsansätze auf Umsetzbarkeit überprüfen Regulatorische Maßnahmen in realer Umgebung überprüfen Skalierung der Gesetzgebung
	Etablierte Strukturen und Prozesse hinterfragen und Optimierungsmöglichkeiten erarbeiten Ideen und Herausforderungen mit komplexen Wirkungsmechanismen aufgreifen	Entwicklung eines wettbewerbsfähigen Regulierungsrahmens vor dem Hintergrund neuer Produkte/Dienstleistungen
Mittelstand	Praktische Probleme kommunizieren und Reallabore zu bestimmten Themen anregen Unterbreitung eigener Lösungsvorschläge in der Gestaltung von Reallaboren	Eigene Lösungsvorschläge praktisch testen Produkt- und Markttest einer Innovation Partizipation auf innovativen Märkten ermöglichen Skalierung von Innovationen

Quelle: Eigene Darstellung.

Variante B

Das Reallabor ermöglicht es, konkrete Lösungsansätze, wie Gesetzesänderungen oder regulatorische Maßnahmen, im realen Umfeld zu testen. Dies gilt insbesondere auf innovativen, bislang kaum regulierten Märkten, etwa solchen mit datengetriebenen Geschäftsmodellen, moderner Mobilität (autonomes Fahren) und Logistik, Sharing Economy, eHealth oder eLearning. Das Reallabor schafft hier den Raum, regulatorische Eingriffe im eingegrenzten Rahmen zu testen. Die Erkenntnisse ermöglichen es, politische Diskussionen rechtzeitig im Sinne wirtschaftspolitischer Zielsetzungen zu beeinflussen. Korrekturbe-

darfe, die sich aus späteren Rückkopplungsprozessen ergeben, könnten somit vermieden werden.

Reallabore können auch selbst von den Unternehmen initiiert werden. Diese Möglichkeit besteht insbesondere dann, wenn Unternehmen ihre eigenen Entwicklungen und Innovationen als Lösungsansatz zur Bewältigung von Herausforderungen testen und auf gesellschaftliche Akzeptanz hin überprüfen wollen. Unternehmen profitieren hierbei insbesondere von der realen Anwendung und einer von weiteren Akteuren begleiteten und offenen Erkundung von Risiken, Unsicherheiten oder nicht vorhersehbaren Effekten.

4.2 Herausforderungen

Jedes Reallabor birgt für die Entscheidungsträger ein bestimmtes Maß an Unsicherheit und das Risiko des Scheiterns. Um diese Unsicherheiten zu minimieren, besteht die Gefahr, dass der Experimentierraum regulatorisch überfrachtet bzw. überreguliert wird. Das könnte sämtliche Dynamiken im Keim ersticken und somit den Nutzen eines Reallabors infrage stellen. Ein Anliegen der Wirtschaftspolitik sollte darin liegen, den Prozess der Reallabors möglichst schlank und effizient zu gestalten. Das bedeutet, den Bürokratieaufwand für Teilnehmer in allen Phasen möglichst gering zu halten. Dies schafft die Basis für größtmögliche Beteiligung, also etwa auch für kleine und junge Unternehmen. Eine weitere Herausforderung der Wirtschaftspolitik besteht darin, Benachteiligungen einzelner Marktteilnehmer durch ihre (Nicht-)Teilnahme an Reallaboren zu vermeiden. Denkbar ist es, die im Reallabor erworbenen Erkenntnisse der Teilnehmer allen Wettbewerbern zugänglich zu machen.

Mittelständische Unternehmen stehen im Hinblick auf Reallabore vor einer Reihe von Herausforderungen: So besteht etwa die Gefahr, dass Interessen von kleinen und jungen Unternehmen nur unzureichend berücksichtigt werden. Kleinere Unternehmen – wie etwa Kleinstbetriebe oder einzelne Personen – müssen vorab über die Möglichkeit und Verfahren zur Initiierung informiert werden. In der Praxis könnte hier insbesondere Kammern, Verbänden, Vereinen oder anderen lokalen Vereinigungen eine entscheidende Rolle zukommen. Kleine Unternehmen haben ggfs. auch nicht die notwendigen Ressourcen, um ihre Anliegen in oftmals ressourcenintensiven Antragsverfahren einzubringen. Sie könnten so aufgrund von bürokratischen Anforderungen von der späteren Umsetzung ausgeschlossen werden.

5 Fazit

Reallabore etablieren sich zunehmend als Form des Experimentierens. Für die Wirtschaftspolitik liegt hier eine große Chance: Technische Entwicklungen und Innovationen erfordern zunehmend eine Gestaltung von Themenfeldern und Regeln im Spannungsfeld verschiedener Interessenslagen. Reallabore bieten insbesondere bei aktuellen Entwicklungen, über deren Auswirkungen noch wenig bekannt ist, die Möglichkeit, (regulatorische) Eingriffe in der realen Welt besser zu verstehen.

Auch die Mittelstandspolitik steht vor der Aufgabe, Rahmenbedingungen in Politikfeldern zu schaffen, in denen sie nicht federführend ist (Holz et al. 2017). Dabei kann es helfen, gemeinsam mit relevanten Praxisakteuren Lösungen für diese Herausforderungen zu entwickeln, um den Rahmen für ein unternehmerfreundliches Klima zu gewährleisten. Der hohe Realitätsbezug der Reallabore bietet insbesondere bei komplexen und neuen Themen die Möglichkeit etwaigen späteren Korrekturbedarf zu minimieren und die Gesetzgebungseffizienz zu steigern. Anders ausgedrückt: Reallabore bieten die Chance, Vorhaben im kleinen Rahmen zu testen und zu optimieren, bevor sie schlussendlich skaliert werden.

Ein gelungenes Reallabor kann Experimentier- und Entwicklergeist wecken, Innovationsaktivitäten hervorrufen und damit die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes steigern. Durch den partizipatorischen Ansatz können verschiedene Interessenslagen verdeutlicht, gegenseitiges Verständnis und Vertrauen geschaffen und die Diskussion verschiedener Lösungsansätze befördert werden. Ferner bieten sie das Potenzial, die Akzeptanz unterschiedlicher Maßnahmen zu steigern und das Vertrauen in Wirtschaft und Staat zu stärken. Auf dieser Basis können Reallabore dazu beitragen, Lösungsansätze zu einer Vielzahl an Herausforderungen der (mittelständischen) Wirtschaft (vgl. Kranzusch et al. 2017) oder der Gesellschaft zu entwickeln und zu erproben.

Literatur

Beecroft, R.; Trenks, H.; Rhodius, R.; Benighaus, C.; Parodi, O. (2018): Reallabore als Rahmen transformativer und transdisziplinärer Forschung: Ziele und Designprinzipien, in: Defila, R.; Di Giulio, A. (Hrsg.): Transdisziplinär und transformativ forschen, Wiesbaden, S. 75-100.

Bloom, N.; Liang, J.; Roberts, J.; Ying, Z.J. (2015): Does Working from Home Work? Evidence from a Chinese Experiment, *The Quarterly Journal of Economics*, 130 (1), S. 165-218.

Carpenter, J.; Matthews, P.H.; Schirm, J. (2010): Tournaments and Office Politics: Evidence from a Real Effort Experiment, *American Economic Review*, 100 (1), S. 504-517.

Defila, R.; Di Giulio, A. (2018): Partizipative Wissenserzeugung und Wissenschaftlichkeit – ein methodologischer Beitrag, in: Defila, R.; Di Giulio, A. (Hrsg.): Transdisziplinär und transformativ forschen, Wiesbaden, S. 39-67.

Deutscher Bundestag (2018): Förderung von Reallaboren und Citizen Science in Deutschland, Dokumentation WD 8 - 3000 - 017/18, www.bundestag.de/blob/550742/8f269b6399b3098eabf9d5b09f31f88f/wd-8-017-18-pdf-data.pdf, Abruf am 13.11.2018.

Falk, A. (2014): Fairness and motivation, *IZA World of Labor*, 2014 (9), S. 1-10.

Holz, M.; Levering, B.; May-Strobl, E. unter Mitarbeit von Kasdorf, A. (2017): Neue Ansätze für die Mittelstandspolitik – Impulse von internationalen Good-Practice-Beispielen, IfM Bonn: IfM-Materialien Nr. 262, Bonn.

Kranzusch, P.; May-Strobl, E.; Levering, B. (2017): Innovation und Wachstum als Herausforderung für den Mittelstand – Update der Unternehmenssicht 2017, IfM Bonn: IfM-Materialien Nr. 260, Bonn.

Martinez, A. C.; Puentes, E.; Ruiz-Tagle, J. (2018): The Effects of Micro-entrepreneurship Programs on Labor Market Performance: Experimental Evidence from Chile, *American Economic Journal: Applied Economics*, 10 (2), S. 101-124.

Schäpke, N.; Stelzer, F.; Caniglia, G.; Bergmann, M.; Wanner, M.; Singer-Brodowski, M.; Loorbach, D.; Olsson, P.; Baedeker, C.; Lang, D. J. (2018): Jointly Experimenting for Transformation? Shaping Real-World Laboratories by Comparing Them, GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society, 27 (Supplement 1), S. 85-96.

Schneidewind, U. (2014): Urbane Reallabore – ein Blick in die aktuelle Forschungswerkstatt, Pnd|online III, S. 1-7.

Schultze, J.; Wascher, E. (2016): Social Labs und Reallabore – Konzepte und internationale Praxis, XIX. Tagung für Angewandte Sozialwissenschaften des BDS, 10.6.2016, Dortmund.

Simon, D.; Korinek, R.-L.; Straßheim, H.; Jarzebski, S.; Hengstermann, C.; Hausmann, J.; Streiter, F. (2018): Reallabore: Eine neue Form der experimentellen Politikberatung, Berlin.

Thaler, R.; Tversky, A.; Kahneman, D.; Schwartz, A. (1997): The Effect of Myopia and Loss Aversion on Risk Taking: An Experimental Test, The Quarterly Journal of Economics, 112 (2), S. 647-661.

Welter, F. (2016): Start-ups stellen die Mittelstandspolitik vor neue Aufgaben, FGF/IfM Bonn Policy Brief, 01/16.

Welter, F.; May-Strobl, E.; Holz, M.; Pahnke, A.; Schlepphorst, S.; Wolter, H.-J.; Kranzusch, P. (2015): Mittelstand zwischen Fakten und Gefühl, IfM Bonn: IfM-Materialien Nr. 234, Bonn.